

**Gilbert & Sullivan:**  
Das Namensduo ist  
Markenzeichen für  
die englische  
komische Oper des  
19. Jahrhunderts

## KLASSIK

## Heiteres zum Jahreswechsel

**Das Zürcher Kammerorchester (ZKO) zeigt die Operette «Trial by Jury» und die Komische Oper «Les Bavards» von Jacques Offenbach. Eine Reverenz an die grosse Zeit des Musiktheaters.**

Der Künstler sitzt vor der Kamera wie ein Unternehmer. Diese Aufnahme des legendären französischen Fotografen Félix Nadar zeigt Jacques Offenbach als eine Persönlichkeit, die sich und der Welt nichts mehr zu beweisen hat – etwas selbstgefällig ohne ein anbietendes Lächeln. Der deutsch-französische Komponist Offenbach stand um 1860 auf dem Höhepunkt des Erfolgs. Seine Zuversicht sollte sich als trügerisch erweisen. Denn es kam 1870/71 zum Deutsch-Französischen Krieg, und Offenbach ge-



ADRIAN MICHAEL

**Jacques Offenbach:**  
Foto von  
Félix Nadar

riet zwischen die Fronten, zwar nicht im Krieg, aber gesellschaftlich. Die Franzosen und die Deutschen hielten ihn gleichermaßen für einen Verräter. Doch einer wie Offenbach rappelt sich auf. Er setzte seine Karriere in den USA und England fort.

In London hatte er einen gierigen Markt für seine kommerziellen Musiktheater gefunden. Dort konkurrenzten ihn allerdings Bühnenleute wie der Komponist Arthur Sullivan und der Stückeschreiber William Gilbert, ein Duo, das den gut besuchten Westend-Bühnen Stück um Stück lieferte. Sie schafften ein paar Jahre früher mit der Justizfarce «Trial by Jury» den Durchbruch: Eine Verlobte verlangt vor Gericht finanzielle Entschädigung von ihrem Galan, der sie sitzen liess. Dieser will nicht zahlen, nach kurzem Hin und Her springt der Richter persönlich ein und verspricht, die Anklägerin zu heiraten. Die Farce ist nicht ganz so grotesk, wie man heute denken

mag: Im viktorianischen England erhielten verlassene Verlobte von ihren Ex-Geliebten oft eine finanzielle Entschädigung.

Auch in Offenbachs «Les Bavards» geht es um Liebe und Geld: Ein verschuldeter Dichter verguckt sich in die Nichte eines wohlhabenden Bürgers – und hofft auf Liebesglück. Aber wie immer im Leben kommt zuerst alles etwas anders, als man denkt.

Rolf Hürzeler

**Ticket-Verlosung siehe Seite 5.**

**ZKO Opera Box: Trial by Jury & Les Bavards**

Premiere: So, 27.12., 16.00  
ZKO-Haus Zürich  
www.zko.ch

PAUL SUTER

## «Eine Operette sollte bissig sein»

**Paul Suter inszeniert in der Opera Box des Zürcher Kammerorchesters die Operette «Trial by Jury» von Gilbert & Sullivan und «Les Bavards» von Jacques Offenbach.**

**kulturtipp:** Herr Suter, wie lässt sich eine Operette aus dem 19. Jahrhundert in der Fun-Gesellschaft umsetzen?

Paul Suter: Sie sollte bissig sein; die Operette wollte politisches Geschehen verarbeiten und aufs Korn nehmen.

**Warum haben damals gut situierte Leute das Theater besucht? Um zu sehen, wie geldgierig sie sind oder wie verlogen sie in Beziehungen agieren?**

Ich glaube, die merkten nicht, dass man ihnen einen Spiegel vorgehalten hatte. Diese Inszenierungen kamen ja auch ansprechend auf die Bühne – mit Tanzeinlagen, tollen Stimmen und einem üppigen Dekor.

**Die haben Eintritt bezahlt, um sich angeifern zu lassen?**

Exakt. Bei der «Csardasfürstin» 1915 in Wien haben allerdings Adelskreise protestiert, weil sie gemerkt haben, dass sie verhöhnt wurden.

**Als Regisseur stehen Sie im Dilemma, eine leichtfüssige Inszenierung hinzukriegen, aber ohne Klamauk.**

Klamauk ist gar nichts für mich. Mir gefällt schräger Humor, der

nicht alltäglich rüberkommt, ohne verletzlich zu sein. Bei «Les Bavards» geht es um Leute, die zu viel reden, ohne zuzuhören. Das hat viel komisches Potenzial.

**Wollen Sie diese Operetten in moderne Stücke umschreiben?**

Die Dialoge vieler Operetten sind nicht mehr so spannend, weil sie sehr zeitbezogen waren. Also musste ich die Dialoge aktualisieren, um die Komik zu erhalten. Die Schauspieler tra-

gen in «Trial by Jury» heutige Kleider, in «Les Bavards» treten sie im Stil der 50er-Jahre auf.

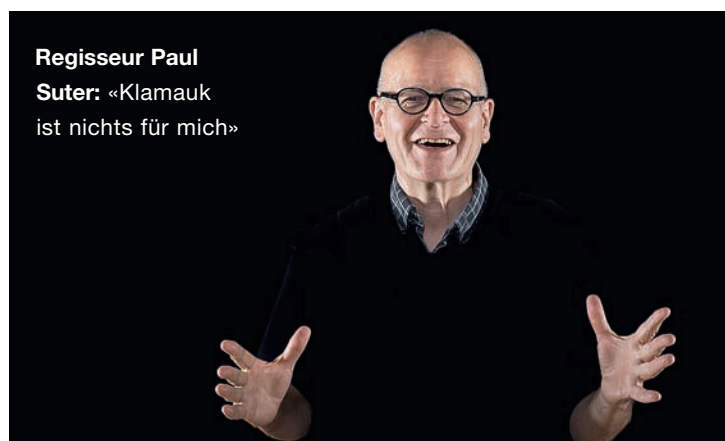
**Sie inszenieren also Parodien auf die Parodie?**

Eher auf die Wirklichkeit.

**Halten Sie unser Justizsystem für derart deppert wie in «Trial by Jury»?**

Nicht durchwegs, aber sie hat bizarre Aspekte.

Interview: hü



**Regisseur Paul Suter:** «Klamauk ist nichts für mich»

THOMAS ENTZEROTH

### Paul Suter

Nach Engagements als Regieassistent und Abendspielleiter am Grand Théâtre in Genf und dem Zürcher Opernhaus kam er in diesen Funktionen an die Opéra de Paris und die Bayerische Staatsoper in München. Seit 1987 inszenierte Paul Suter unter anderm in Biel, Solothurn, Bilbao, Dublin, Liège, Metz und Reykjavik.

JEANNE PASCALE KÜNZLI

## Pendlerin zwischen Musikwelten

**Die Baselbieter Sopranistin Jeanne Pascale Künzli singt in «Les Bavards» die Rolle der Geschwätzigsten der Geschwätigen.**

Die Premiere war ein Schlager: Das Kurtheater Bad Ems in Rheinland-Pfalz spielte im Sommer 1862 die Uraufführung des Zweiakters «Bavard et bavarde» von Jacques Offenbach mit

durchschlagendem Erfolg. Seither gehört das Stück unter verschiedenen Titeln zum Repertoire des leichten Musiktheaters.

Das ZKO greift nun das Stück in der Opera Box auf. Die Basel-

bieterin Jeanne Pascale Künzli spielt darin Beatrix, die geschwätzige Ehefrau eines wohlhabenden Bürgers, an dessen Nichte ein verschuldeter Dichter viel Gefallen findet. Das führt wie immer bei Offenbach zu etlichen Verwicklungen, in denen es um Liebe, Geld und noch mehr Scheinheiligkeit geht.

Im Gespräch wirkt Jeanne Pascale Künzli alles andere als geschwätzig – «Bavarde» auf der Bühne hin oder her. Sie erzählt mit Zurückhaltung von ihrer Kindheit. Ihre Mutter habe beobachtet, wie sie als Kleine zuerst gesungen und erst später ge-

Weiter auf Seite 10

sprochen habe. Die kleine Jeanne Pascale wuchs im basellandschaftlichen Liestal bilingue auf. Ihre Mutter ist französischsprachig, ihr verstorbener Vater gehörte zur einflussreichen Verlegerfamilie Lüdin, die mit der «Basellandschaftlichen Zeitung» während Jahrzehnten das publizistische Leben im Halbkanton prägte.

Künzli ist ihrer Heimat treu geblieben und lebt heute mit ihrem Mann in einem Bauernhaus aus dem 17. Jahrhundert in Rünenberg im oberen Baselbiet. Das Anwesen ist allerdings nicht ganz so abgelegen, wie man meinen könnte: «Ich halte beim Üben das Fenster geschlossen», sagt sie, mit Rücksicht auf die Nachbarn.



TIM LÜDIN

**Jeanne Pascale Künzli:** Hauptrolle in Offenbachs «Les Bavards»

## Eine bunte Karriere

Jeanne Pascale Künzlis Karriere ist bunt. Sie sang zuerst in Schulchören, nahm Klavier-, Querflöte- und Gitarren-Unterricht und landete bei Basler Popbands. In einer Gruppierung, bei den «Ephesus» winkte das Glück, sie fand dort ihren Ehemann.

Nach der Mittelschule liess Künzli sich zur Sopranistin ausbilden, unter anderem am Salzburger Mozarteum. Sie wandte sich der Oper zu, ohne jedoch

den Pop zu vergessen. «Ich mag diese Wechsel zwischen den Welten, ich liebe die Diversität der Genres», auch wenn das bei den Lehrkräften schlecht angekommen sei. Künzli ist eigenwillig. Man spürt, dass sie bei Bedarf Zähne zeigen kann – und eben das singt, was sie will.

Die Operette ist ihr ans Herz gewachsen. Sie sang schon die Helena in «Die schöne Helena» und die Eurydike in «Orpheus

in der Unterwelt» von Offenbach oder die Rosalinde in «Die Fledermaus».

## Familie und Bühne

«Ich habe immer zwischen Familie und der Bühne gependelt», sagte Jeanne Pascale Künzli. Dabei sei ihr die Familie wichtiger gewesen. Erst jetzt, wo die Kinder nicht mehr zu Hause sind, aber in der Nachbarschaft leben, könne sie voll auf den Ge-

sang setzen. In Liestal gründete sie zudem die Reihe Stimmband-Konzerte. Hier verbindet Künzli mit anderen Interpreten Ausschnitte aus klassischen Werken mit moderner Musik, ein Genre-Surfing der populären Art.

Und was macht eine engagierte Sängerin, wenn sie nicht gerade vor ihrem Publikum steht? «Ich liebe Hunde», gesteht Künzli und erzählt wie alle Hundehalter enthusiastisch von ihrem Vierbeiner, von ihrem letzten, um genau zu sein. Denn im Moment sei sie gerade hundelose – der Karriere zuliebe.

## Intensive Tage

Jetzt warten intensive Tage auf die Sängerin. Sie hat nach Weihnachten bis Mitte Januar neun Auftritte in der Hauptrolle als Offenbachs «Schwätzerin». Und sie hat eine Nebenrolle sowie Chorauftritte in der Operette «Trial by Jury» von William Gilbert and Arthur Sullivan an den gleichen Abenden. Sie trägt es mit Fassung: «Die Weihnachtstage nehme ich so ruhig wie möglich. Und nach all den Auftritten geht es ab ins Berner Oberland.» Wo nach all dem Schwätzen und Singen auf der Bühne die Ruhe wartet.

Rolf Hürzeler

Anzeige

Malta vom Spezialisten.

**Barockfestival vom 16.01. bis 30.01.2016**

Wir empfehlen Ihnen das «International Baroque Festival» in der charmanten, maltesischen Hauptstadt Valletta. Ein Anlass rund um die klassische Musik.

4 Tage/3 Nächte z.B. im Grand Hotel Excelsior \*\*\*\*\*  
inkl. Flug und Transfers ab CHF 615.-

Weitere Angebote vom

**rolf meier reisen**

Zentralstrasse 7  
8212 Neuhausen am Rheinflall  
Telefon 052 675 50 40  
rnr@rolfmeierreisen  
www.rolfmeierreisen.ch

